Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 16 (1847)
Heft: 2

Artikel: Bercht des Gesundheitsrathes des Kantons Zürich an die Regierung über den Gesundheitszustand der Hausthiere im Jahr 1845

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589404

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Bericht des Gesundheitsrathes des Kantons Zürich an die Regierung über den Gesundheitszustand der Hausthiere im Jahr 1845.

Obgleich das Futter der nassen Witterung wegen im Jahr 1845 sehr mittelmäßiger Qualität war, und die Witterungsverhältnisse des Jahres dem gesunden Leben der Hausthiere nicht ganz zusagten, so gab es nach den Berichten der amtlichen und Privatthierärzte doch nicht viele kranke Thiere. Auch war das Verhältniß der Krankheiten zu einander kaum ein anderes als in vielen frühern Jahren. Bei Pferden erschienen die Katarrhe und Rheumatismen am häufigsten, und jene nahmen nicht selten den Grad des sogenannten Kropfstrengels an. Häufig erschienen auch die Koliken, seltener die Lungenbrustfellentzündungen mit fauligem Zustande. Bei dem Rindvieh waren die acute und chronische Unverdaulichkeit, dann der Durchfall, welcher besonders zur Herbstzeit häufig erschien, woran die Fütterung kranker Kartoffeln einigen Antheil haben mochte, nicht selten. Aus einigen Gegenden wird der Knochenbrüchigkeit erwähnt, ebenso des Blutharnens, von welchem Adjunkt Krauer und übereinstimmend hiermit Adjunkt Eberle sagen, es sei ihnen oft bei Kühen in den ersten 14 Tagen, nachdem sie geboren hatten, vorgekommen. Aus einigen Gegenden wird dann auch des häufigen Verwerfens der Kühe, des Unträchtigbleibens derselben, des nicht seltenen Vorkommens der Gebärmutterumdrehung, sowie des Zurück-

bleibens der Nachgeburt und der nach Lösung dieser aufgetretenen Gebärmutter- und Bauchfellentzündung erwähnt. Einige Thierärzte haben das Kalbfieber (Hürlimann) häufig, andere (Bliggenstorfer) nur selten beobachtet. Ueber die Krankheiten der Schweine wird außer dem Rothlauf nur die chronisch-rheumatische Gliederlähme von einigen Berichterstattern als häufig vorkommend aufgezählt. Von allen Seiten her wird der Charakter der in diesem Jahre vorgekommenen Krankheiten als gutartig bezeichnet, und es wird diese Angabe auch durch die Tabellen über an Krankheiten umgestandene Thiere bestätigt, deren Zahl nicht größer als in mehreren frühern Jahren ist; denn es gingen zu Grunde oder mußten getödtet werden: 157 Pferde, 1059 Stücke Rindvieh, 13 Schafe, 95 Ziegen, 133 Schweine, 174 Hunde und 137 Katzen. Daß diese Angabe nur in Beziehung auf Pferde und Rindvieh sich der Wahrheit nähert, die in Beziehung auf die übrigen Hausthiere aber um so weniger die richtige Zahl enthalten, je tiefer die Thiere am Werthe stehen, ist leicht zu begreifen, wenn man weiß, wie häufig solche Thiere beseitigt werden, ohne Anzeige davon zu machen und wie wenig geneigt die Beamten sind, dergleichen Verzeichnisse zu führen.

Zu polizeilichen Verfügungen gaben Veranlassung:

a) Bei den Pferden: der Typhus und der Rotz. Jener kam bei 3 Pferden in einem Stalle in Elgg und bei 2 Pferden im Bezirke Horgen vor, die insgesammt zu Grunde gingen. Die Maßregeln, welche hiebei in Anwendung kamen, waren Absonderung der Kranken

von den Gesunden, zweckmäßige Beseitigung der umgestandenen Stücke, Reinigung des Geschirrs, womit dieselben in Berührung gekommen waren ꝛc.

Die Rotzkrankheit erschien im April in Feldbach, Bezirk Meilen, bei einem Pferde, das neben einem an dieser Krankheit im Oktober 1844 abgethanen Pferde gestanden war, und es zeigte bei diesem Thiere das Uebel ganz den Charakter des acuten Rotzes. Ein zweites Pferd, das neben diesem stand, soll, nach der Angabe des Thierarztes Krauer, an gutartiger Drüse gelitten haben; allein es wird wahrscheinlicher, daß es der Rotz in einer gutartigen Gestalt war, der denn auch unter einer Behandlung, wie man sie der Drüse angedeihen läßt, sich verlor. Zu Nänikon, Bez. Uster, wurde ein Pferd am chronischen Rotze, ein anderes im Dezember zu Zimikon, das, nachdem es 14 Tage lang Zeichen der Drüse gezeigt hatte, von dem acuten Rotze überfallen.

Im Bezirk Pfäffikon wurde ein von der in Frage stehenden Krankheit befallenes Pferd in Wyla und eines zu Rußikon getödtet. Bei einem andern fand Heilung der Krankheit statt, die zwar auch hier als verdächtige Drüse aufgezählt erscheint. Auch im Bezirke Hinweil kam ein des Rotzes verdächtiges Pferd vor, die erfolgte Heilung macht es aber zweifelhaft, daß es diese Krankheit gewesen sei. Die Maßregeln, welche angeordnet wurden, diese Krankheit in ihrer weitern Verbreitung zu beschränken, waren die in frühern Jahren schon angewandten, und der Gesundheitsrath glaubte, um so weniger Heilversuche mit solchen Kranken machen lassen zu sollen, als vielfältige Beobachtungen neuerer Zeit den Beweis leisten, daß Men-

schen, die mit solchen Thieren umgehen müssen, selbst in Gefahr kommen, von der Krankheit befallen zu werden, und diese in der Regel bei ihnen zu den unheilbaren gehört.

b) Bei dem Rindvieh. Bei diesem traten in diesem Jahre nur wenige Krankheiten auf, die zu polizeilichen Maßregeln Veranlassung gaben. Es waren die Lungenseuche, die Aphthenkrankheit und die Kuhpocken. Die erstere erschien nur in dem Bezirke Horgen in dem Orte gleichen Namens. 7 Stücke Rindvieh wurden theils als krank, theils um der weitern Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen, als der Krankheit verdächtig, abgethan. Genau konnte nicht ausgemittelt werden, wie die Krankheit dahin und in eine Gegend geschleppt worden ist, in welcher sie sonst äußerst selten erscheint. In Ossingen kam sie nur in einem Stalle bei 6 Stücken Rindvieh vor, und wurde vom Thurgau durch einen Ochsen aus dem Fahrhof, der über Mittag in den Stall zu dem Vieh gestellt worden war, eingeschleppt. Was die Maßregeln gegen diese Krankheit betrifft, so fand der Gesundheitsrath keinen Grund, von dem Verfahren, welches er in früheren Jahren befolgte, abzuweichen, da dasselbe sich in allen Fällen als vollkommen zweckmäßig erwies, die Seuche im Keime zu ersticken. Die Aphthenkrankheit der Geschlechtsorgane erschien dieses Jahr, so weit dieses dem Gesundheitsrathe zur Kenntniß gelangte, nur in dem Bezirke Meilen, zu Küßnacht bei einem Ochsen und drei Kühen, welche von diesem angesteckt wurden. Das Untersagen der Verwendung zur Zucht bis der Ochse vollkommen geheilt und gereinigt war, hemmte das weitere Umsichgreifen des Uebels. Die Kuh-

pocken beobachtete Thierarzt Frei in Winterthur bei einigen Thieren eines Stalles.

c) Bei den Schweinen war es der Rothlauf, welcher auch dieses Jahr in fast allen Bezirken, jedoch in den meisten derselben nur sporadisch auftrat. So berichtet Thierarzt Weidmann in Hedingen, daß er 6 Schweine an dieser Krankheit behandelt habe. Nach Gattiker, Adjunkt des Bezirksthierarztes, erkrankten an diesem Uebel in Richtersweil 32, in Hütten 16, in Hirzel 12, in Wädensweil 8, im Ganzen mithin 64 Stücke, von welchen ⅓ genasen. Nach Kraut kam der Rothlauf in den Gemeinden Küßnacht, Erlenbach und Männedorf bei 24 Schweinen vor, von welchen nur 4 zu Grunde gingen, die übrigen geheilt wurden. In dem Bezirke Uster beobachtete Thierarzt Meier in Volketschweil diese Krankheit bei 7 Schweinen, die insgesammt getödtet werden mußten. In den übrigen Theilen dieses Bezirkes scheint dieselbe gar nicht oder doch in gutartiger Gestalt erschienen zu sein. Aus dem Bezirke Hinweil berichtet uns der Bezirksthierarzt Hürlemann, daß er 8 Schweine am Rothlauf behandelte, die insgesammt genasen, und Fierz in Bubikon, der 6 Stücke mit gleichem Erfolge an demselben behandelte. Bezirksthierarzt Trachsler bemerkt, von den Thierärzten des Bezirkes Pfäffikon seien ihm keine Berichte über das Vorkommen dieser Krankheit eingegangen, er selbst habe sie hingegen in sehr gutartiger Form bei mehreren Stücken wahrgenommen. Aus dem Bezirke Winterthur ist dieser Krankheit nur vom Thierarzt Groß in Brütten gedacht, der sie bei 3 Thieren beobachtete, die geschlachtet werden mußten. In den

Bezirken Andelfingen und Regensberg erschien diese Krankheit nach den Berichten der meisten Thierärzte nicht ganz selten, aber auch hier in gutartiger Form. Ueber die Erscheinungen, welche die Krankheit darbot, gehen die meisten Thierärzte weg, in der Voraussetzung, daß diese schon bekannt seien; nur Adjunkt Gattiker hält sich speziell bei denselben auf, und es geht auch aus dem, was er beobachtet hat, hervor, daß bei den an dieser Krankheit gefallenen Schweinen in der Gallenblase, statt einer Galle von gehöriger Konsistenz eine solche von derjenigen eines dichten Extraktes gefunden wurde, was vor ihm schon mehrere Thierärzte beobachtet und als eine charakteristische Erscheinung dieses Uebels angesehen haben. Gattiker fand zudem die Leber und Milz vergrößert und das Blut entgegen dem, was bis jetzt von andern Beobachtern in dieser Beziehung gesehen wurde, und entgegen den Berichten der übrigen Thierärzte, welche die Krankheit dieses Jahr zu beobachten Gelegenheit hatten, zu wässrig. Ueber die Ursachen des Uebels sind auch dieses Mal die Meinungen der Thierärzte nicht einig. Schwüle Gewitterluft, sehr nahrhafte Fütterung und sehr schneller Wachsthum sind nach Gattiker die prädisponirenden Momente. Die Ansteckung hält er für die wichtigste Gelegenheitsursache, indem er sagt, da wo Fleisch von an dieser Krankheit getödteten Thieren an Schweinebesitzer verkauft wurde, brach auch die Krankheit aus. Dieser Ansicht scheint Adjunkt Meier entgegen zu treten, indem er bemerkt, in den meisten Ställen, in welchen zwei Schweine standen, brach die Krankheit nur bei dem einen aus, das andere wurde verschont. Die übrigen Berichterstatter sprechen

ihre Ansicht über die Ursachen dieser Krankheit nicht aus, so daß wir in ihrer Kenntniß keinen Schritt weiter als bis dahin gekommen sind.

Ansteckung scheint es in einigen Fällen zu sein, wodurch dieselbe zur Entstehung gelangt, in andern mag sie aber durch Nahrungs- und Witterungseinflüsse erregt werden. Das Verbot des Verkaufs des Fleisches von Schweinen, die in dieser Krankheit geschlachtet wurden und des Handels mit Thieren dieser Gattung aus solchen Orten, worin das Uebel nicht bloß sporadisch, sondern als Seuche erschien, waren die Maßregeln, welche zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit genommen wurden. Von den wenigsten Seiten her bekam übrigens der Gesundheitsrath so frühzeitig Kenntniß von dem Eintritt des Uebels, daß polizeiliche Maßregeln noch nothwendig oder zweckmäßig gewesen wären. Die Thierärzte, welche sich über die Behandlung der vom Rothlauf kranken Schweine aussprechen, behandelten ihn sehr verschieden. So wendete Thierarzt Weidmann mit gutem Erfolge Brechmittel an, Bezirksthierarzt Hürlimann Waschungen mit Salzsäure und Wasser; Fierz, Adjunkt in Bubikon, Brechweinstein mit Doppelsalz, und zwar genasen die Thiere unter verschiedener Behandlung, ein Beweis, daß die Krankheit, wie sich auch die meisten Berichterstatter aussprechen, gutartig war.

d) Von den ansteckenden Krankheiten der Schafe kam dieses Jahr die sehr selten bei uns erscheinende chronische Klauenkrankheit vor, und sie wurde bei 50 Stücken in zwei Heerden zu Mönchaltorf und Wühri von Bezirksthierarzt Lehmann beobachtet. Die Schäfer

sonderten die Kranken schnell von den Gesunden ab, und schnitten das Krankhafte aus. Der eine behandelte dann die Wunde mit blauem Vitriol, der andere mit Terpentinöl und Theer. In zirka 5 Wochen waren die Heerden von der Krankheit befreit.

e) Die Wuth der Hunde wurde nur bei einem solchen, der sich in Dübendorf herumtrieb und daselbst getödtet wurde, und dann bei einem Fuchse, den man zu Uhwiesen im Monat Dezember erschlug, beobachtet. Die Tödtung der verdächtigen Thiere und Anwendung der gewohnten Maßregeln, die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhüten, hatten den erwünschten Erfolg.

f) Von den Krankheiten, die mehreren Thiergattungen angehören, kamen hauptsächlich der Milzbrand und die Blasenkrankheit vor. Der Milzbrand erschien indeß nur bei einzelnen Stücken Rindvieh. Bei einem solchen im Bezirk Meilen, einem im Bezirk Andelfingen und zwei solchen im Bezirke Uster, wo das Uebel für Herzentzündung gehalten wurde. In dem erstern Falle entstanden Beulen, im zweiten war es die apoplektische Form, an welcher das Thier zu Grunde ging. In beiden erstern Fällen wurden die Kadaver, um nicht durch Benutzung von Theilen derselben das Leben der Menschen in Gefahr zu bringen, gänzlich beseitigt.

Die in neuerer Zeit so häufig sich einfindende Blasenkrankheit der Klauenthiere war es, welche den Gesundheitsrath noch am meisten beschäftigte.

Schon im Februar wollte eine Heerde Bayerschweine, mit dieser Krankheit behaftet, in den Kanton eingeführt werden. Bald war denn auch dies Uebel auf alle Stücke

der Heerde übergegangen, und von ihr aus wurde in 5 Ställen das Rindvieh und eine Heerde Schafe von 70 Stücken angesteckt. Im März erschien dieselbe auch bei zwei Schweinen, die aus dem Kanton Schaffhausen eingekauft waren, bei einem in Volketschweil und einem solchen in Greifensee; von diesem wurden 2 Kühe infizirt. Weiter entwickelte sich die Krankheit während des Winters und Frühjahrs nicht, hingegen erschien sie dann im August bis zum Ende des Jahres und selbst bis ins folgende Jahr fortdauernd, so daß erst im Laufe des Sommers 1846 die Sperrmaßnahmen zum größern Theile aufgehoben werden konnten. Im Bezirke Zürich erschien dieselbe in Birmenstorf, Enge, Ringlikon, Außersihl, Seebach, Fluntern, Wollishofen, Schwamendingen, Oetweil, Schlieren und Albisrieden, überall indeß nur in wenigen Ställen; nur in Seebach kam sie bei 36 Stücken Rindvieh, in den übrigen bezeichneten Gemeinden nur bei 103 Stücken Rindvieh und 8 Ziegen, zusammen bei 147 Klauenthieren vor. In dem Bezirke Affoltern erschien die Krankheit im September in Aeugst, im Oktober in Maschwanden, im November in Hedingen und im Dezember in Dachelsen, Gemeinde Mettmenstetten. In Aeugst hielt sie sich bis in den Monat Dezember auf, und ergriff zwei Drittheile des daselbst befindlichen Rindviehes. Im Bezirke Horgen wurde sie nur in den Gemeinden Rüschlikon und Horgen beobachtet, in jener Gemeinde bei 19 Stücken Rindvieh, in dieser nur bei dem Vieh eines Stalles. Der Bezirk Meilen hatte diese Krankheit in den Gemeinden Zumikon, Hombrechtikon und Meilen, in jeder der beiden ersten Gemeinden nur

in einem Stalle, zusammen bei 5 Stücken Rindvieh, in der letztern hingegen drang sie in 26 Stallungen ein, und ergriff 170 Stücke Rindvieh, 16 Ziegen und 2 Schweine. In dem Bezirke Uster tauchte die Seuche, welche im Frühjahr bei 4 Stücken stehen blieb, aufs Neue, und zwar in den Gemeinden Dübendorf bei 11 Kühen, in Mönchaltorf bei 3 solchen und 1 Ziege; in Niederuster erschien sie in 9 Stallungen bei 34 Stücken Rindvieh, 1 Ziege, 1 Mutterschwein und 10 Ferkeln, wovon 6 Stücke daran umstanden. Sie dauerte hier bis im Dezember. In Oberuster erschien sie in einem Stalle bei einem Ziegenbocke, in Roßikon trat sie in 6 Ställen bei 3 Schweinen, 7 Kühen und 6 Ziegen auf. Ende Oktobers kam dieselbe in Heußberg in 2 Ställen bei einer Kuh und einem Ziegenbocke vor. Im Ganzen erkrankten in 37 Ställen 91 Stücke Rindvieh, 16 Ziegen und 17 Schweine. Der Bezirk Hinweil hatte die Krankheit zu Bettschweil, Ringweil, Binzikon und Goßau, im Ganzen bei 29 Stücken Rindvieh. Auch hier erschien sie in den zwei erstern Gemeinden im Oktober, in den zwei letztern im November. Im Bezirke Pfäffikon wurde sie in 6 Ortschaften, 9 Stallungen und bei 24 Stücken Klauenvieh beobachtet, auch hier in den drei letztern Monaten des Jahres. Im Bezirke Winterthur wurde diese Krankheit zu derselben Zeit in den Gemeinden Neubrunn, Elgg, Schlatt, Wiesendangen, Pfungen, Rickenbach, Winterthur und Oberlangenhard bei 190 Stücken Klauenvieh gesehen. Gegen das Ende Oktobers trat die Blasenkrankheit aufs Neue in dem Bezirke Andelfingen, zuerst in den Gemeinden Rheinau und

Dorlikon, etwas ſpäter in Marthalen, Waltelingen, Oſſingen und erſt im Dezember zu Flurlingen auf. Zu Marthalen und Oſſingen wurde ſie zur eigentlichen Seuche. In der erſten traf ſie das Vieh in 18 Stallungen, in der letzten in 40 Stallungen. Im Ganzen erkrankten in dieſem Bezirke im Laufe des Jahres 1845 248 Stücke Rindvieh, 70 Schafe, 81 Ziegen und 112 Schweine. Auch im Bezirke Bülach erſchien dieſelbe im Frühjahr in Egliſau und Rafz (März). Dann in Freienſtein und Rorbas (April). Im Ganzen in 9 Stallungen bei 34 Stücken. Im September erſchien ſie dann ſpäter zu Hochfelden in 6 Stallungen bei 20 Stücken. Im Oktober trat ſie in Embrach, Rorbas, Oberembrach, im Nov. in Rafz, Walliſellen, Wyl und Hüntwangen auf. Die Zahl der hier erkrankten Thiere iſt nicht angegeben. In dem Bezirke Regensberg wurde die Seuche in Sünikon, Naſſenweil, Steinmaur, Dielſtorf, Otelfingen, Däniken und Neerach beobachtet; am bedeutendſten herrſchte ſie in Naſſenweil, Däniken und Neerach. Im Ganzen erkrankten 96 Stück Rindvieh an dieſem Uebel. Ueber den Charakter der Blaſenkrankheit in dieſem Jahre ſind die Berichte darin einig, daß ſie gutartig war, nur in ſehr ſeltenen Fällen, etwa bei ſchweren Ochſen, nahm das Fußübel einen etwas ſchlimmen Ausgang durch Lostrennung einzelner Klauenſchuhe. Bei Kühen blieben in einzelnen Fällen Euterkrankheiten zurück. Hier und dort kamen friſch gekalbte Kühe durch das Uebel um die Milch und bei einzelnen hochträchtigen Kühen blieb die Sekretion dieſer Flüſſigkeit, nachdem ſie geboren hatten, als Folge dieſer Krankheit aus.

Was die Urſachen betrifft, ſo iſt an den meiſten Orten die Einſchleppung durch eingekauftes Vieh, theils aus Gemeinden des hieſigen Kantons in andere, häufig aber aus dem Kanton St. Gallen durch Vieh ab dem Markte zu Wyl, mehrfach auch durch Ankauf von Vieh von Juden in Geilingen und Wangen nachgewieſen. In einigen Fällen geſchah dieſes auch von Märkten des hieſigen Kantons aus, beſonders Anfangs bei der Entſtehung der Seuche und ſpäter in einzelnen Fällen als die Märkte theilweiſe wieder geſtattet wurden. An mehreren Orten wurde ſie durch Zuchtochſen einiger Viehhändler eingeſchleppt. Doch waren es am meiſten die Schweineheerden, welche die Seuche verbreiteten, und ſie waren es wohl unſtreitig, welche die Krankheit in die Schweiz brachten. Auffallend war es bei der Verbreitung der Seuche in Oſſingen, daß ſie faſt überall, wo Ziegen ſich in den Ställen fanden, zuerſt auf dieſe überging und erſt nachher das Rindvieh ergriff. Der Bezirksthierarzt Seiler vermuthet mit Recht, ſie müſſe daſelbſt durch Ziegen eingeſchleppt worden ſein. Die polizeilichen Vorkehrungen, welche der Geſundheitsrath dagegen getroffen hat, ſind Ihnen bekannt, und wir übergehen daher, dieſe hier anzuführen, erlauben uns nur zu bemerken, daß ohne dieſelben die Krankheit ſich ſehr wahrſcheinlich auf die meiſten Ortſchaften des Kantons und in jeder derſelben zur bedeutenden Seuche verbreitet haben würde, und daß mithin ſehr großer Nachtheil durch ſie von dem Lande gewandt und vielen 1000 Thieren der Schmerz, der ihnen durch dieſe Krankheit erwachſen wäre, erſpart wurde, was noch in weit grö-

ßerem Maße hätte geschehen müssen, würden die Maßnahmen nicht vielfältig umgangen worden sein.

Die Zahl der merkwürdigen Krankheitsfälle, die einberichtet worden sind, war auch dieses Jahr nicht groß, und es geschah nur von einzelnen Thierärzten. Viele derselben, die zu den Vielbeschäftigten gehören, haben sich nicht die Mühe genommen, einzuberichten und ihre Pflicht auch in dieser Beziehung zu erfüllen. Was von einigen derselben Bemerkenswerthes mitgetheilt wurde, berühren wir hier kurz.

Was zunächst die Pferde betrifft, so erzählt Bliggenstorfer einen Fall, in welchem, beim Aneinanderfahren zweier Gefährte bei dunkler Nacht, dem einen Pferde die eine Zugstange des entgegenkommenden Gefährtes in der Gegend der 11ten und 12ten Rippe die Haut durchstieß, dann unter dieser eine Strecke weit durchdrang, endlich auch die Muskeln und das Bauchfell zerriß, so daß durch die 2½ Zoll im Durchmesser haltende Oeffnung ein Theil des Netzes, von etwa 14 Zoll Länge, nach Außen drang. Das Thier bekam Fieber in bedeutendem Grade, und da es ein kräftiges, wohlgenährtes Pferd war, wurden ihm ungefähr 12 ℔ Blut entzogen und überhaupt eine antiphlogistische Behandlung eingeschlagen. Das Netz, welches heraushing, wurde abgeschnitten; der Theil, der in der Wunde zurückblieb, in die Bauchhöhle geschoben, und die Wunde wie eine Quetschwunde behandelt. In 3 Wochen war das Pferd geheilt. Weidmann, Thierarzt in Hedingen, beobachtete bei einem Pferde einen Widerristschaden, der sehr viele Fistelgänge hatte, und der Dornfortsatz eines Rücken-

wirbels vom Knochenfraß ergriffen war. Da dergleichen Uebel ziemlich häufig bei Pferden, in Folge von Satteldrücken, vorkommen, so bleibt dieſe Beobachtung nur darum merkwürdig, daß hier keine äußere Urſache zur Entſtehung desſelben eingewirkt zu haben ſcheint, ſondern dasſelbe, wie Weidmann annimmt, als durch Metaſtaſe entſtanden betrachtet werden muß. Strickler, Thierarzt in Richtersweil, fand bei einem Pferde, das, nachdem es 2 Stunden an der Kolik gelitten hatte, zu Grunde ging, den Magen voll Kartoffelkraut und den Blinddarm geborſten; er beſchuldigt jenes als die Urſache der Kolik des Pferdes. Bei einem andern Pferde, das ſchon, nachdem es eine Stunde an derſelben Krankheit gelitten hatte, umgeſtanden war, fand derſelbe einen ſehr großen, mit Jauche angefüllten Abszeß *) zwiſchen der Leber und dem Zwerchfell linkerſeits, der ſich geöffnet und einen Theil ſeines Inhaltes in die Bauchhöhle entleert hatte. Adjunkt Gattiker ſah eine Blutadergeſchwulſt, die durch Aderlaß herbeigeführt war, durch Umſchläge von Arnikaaufguß, mit Salmiak verſetzt, ſich in kurzer Zeit vertheilen, nachdem ſie ohne allen Erfolg 6 Wochen lang von einem Quackſalber, um ſie in Eiterung zu bringen, mit warmen Breiumſchlägen behandelt worden war. Die Thierärzte Felix und Kaſpar Krauer in Stäfa beobachteten bei einem Pferde, nachdem es 8 Tage geſiebert hatte, ſehr abgemagert war und umſtand, die Leber mit einem kryſtalliniſchen Ueberzug bedeckt. Sie vergleichen die Form der Kryſtalle mit denen des Sal-

*) St. bezeichnet denſelben von der Größe einer Kegelkugel.

peters. Zugleich war ein Theil des Leerdarms mit der Leber verwachsen, und an der Bauchwand fanden sich mehrere, mit jauchiger Materie gefüllte Säcke, von welchen einer sich in die Bauchhöhle ergossen hatte. Adjunkt Fierz in Bubikon sah die Kolik eines Pferdes, die andern Mitteln nicht weichen wollte, auf eine Gabe von einem halben Quintchen Kalomel sehr bald unter Abgang von Winden aufhören. Frei, Thierarzt in Winterthur, hatte Gelegenheit, 8 Pferde durch den Rauch, der sich im Stalle, in welchem Feuer ausging, entwickelte, an Brustaffektionen erkranken zu sehen. Die Krankheit war ganz die einer heftigen katarrhalischen Brustentzündung. Eines der schönsten Thiere ging 4 Tage nach eingewirkter Ursache zu Grunde, bei welchem die Lunge stark mit Blut überfüllt gefunden wurde; die übrigen Pferde scheinen, obgleich etwas langsam, genesen zu sein.

Auf der Thierarzneischule wurden von Herrn Hirzel mehrere merkwürdige Krankheitsfälle bei Pferden behandelt. (Siehe Bericht über im Jahre 1845 an der Thierarzneischule an Krankheiten behandelte Thiere, Heft IV., S. 289.)

Die merkwürdigen Krankheitsfälle bei dem Rindvieh, welche uns einberichtet wurden, sind wie bei den Pferden nicht sehr zahlreich, und das über diese Mitgetheilte können wir, um nicht zu weitläufig zu werden, nur kurz wieder geben. Auch in diesem Jahre gehören die Krankheitsfälle solchen an, wobei die Verdauungsorgane vorzüglich betheiligt waren. Weidmann, Thierarzt in Hedingen, sah bei einer Kuh, die wegen chronischer Unverdaulichkeit geschlachtet werden mußte, die Haube, den Wanst und zum Theil auch das Lab mit den Bauchwandungen

verwachsen. Die entfernte Ursache hiezu gab eine Nähnadel, die sich von der Haube aus in die Bauchwandung eingebohrt hatte. Einen ähnlichen Fall von Verwachsung der Vormägen mit den Bauchwandungen fand Meier von Volketschweil, durch das Steckenbleiben eines Nagels an der Einmündung des Schlundes in den Wanst veranlaßt. Strickler, jünger, sah bei einer Kuh, die an Kolikzufällen litt, ein dem Darmkanal gleichgeformtes Stück Aftermembran von der Länge mehrerer Klafter, abgehen. — Hürlimann, Bezirksthierarzt, beobachtete bei 2 Ochsen, von welchen der eine im Juni, der andere im Dezember an Kolik leidend getödtet werden mußte, in der Gegend der rechten Niere den Darm, mit der Nierenkapsel verwachsen und so verengert, daß nur flüssige Stoffe hindurchgehen konnten. Vor der Verengerung befand sich ein Loch in demselben, durch welches ein Theil der faeces in das Gewebe um die Nieren herum ausgetreten war. Eine Kuh, welche während 12 Wochen häufig aufgebläht wurde, und bei der, um die Aufblähung zu heben, jedesmal der Pansenstich gemacht werden mußte, hatte zwischen den beiden Lungenflügeln ob dem Schlunde eine Geschwulst, $3^1/_2$ ℔ schwer, aus käsiger Masse bestehend. (Seiler.) — Bei einer Kuh, die aufgetrieben wurde und krampfhafte Zufälle hatte, wurde bei der Sektion viel Wasserschierling im Wanste gefunden. (Weidmann.) — Weinmann, Thierarzt in Herrliberg, und Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, fanden, jener bei einem, dieser bei 3 Stücken Vieh diejenige Krankheit, welche in Bündten mit dem Namen Laver bezeichnet wird, die in einer eigenthümlichen chronischen

Entzündung der Zunge, in Hart- und Geschwürigwerden derselben besteht. Die Krankheit scheint in allen 4 Fällen bei Thieren vorgekommen zu sein, die noch im Zahnwechsel begriffen waren; ob aber dieser die bloß disponirende oder die Gelegenheitsursache abgegeben habe, läßt sich nicht genügend nachweisen. — Näf, Thierarzt in Meilen, fand bei einer Kuh, die deswegen getödtet wurde, weil sie sich nicht gut nährte, eine 40 ℔ schwere mit Verhärtungen besetzte Leber. Bei einem 1½ Jahr alten Ochsen, der den Kopf immer schief auf die rechte Seite hielt, und der deswegen getödtet wurde, zeigte die Oeffnung in den Seitenkammern eine Hytatide, durch welche die durchsichtige Scheidewand zu viel in die rechte Seitenkammer hineingedrückt wurde. — Sigg beobachtete einen Ochsen, der gewöhnlich Morgens, nachdem er das Futter genommen, betäubt und mit gegen den Barren gestemmten Kopfe 1 bis 2 Stunden stand, dann bis er wieder gefressen hatte, munter wurde, worauf die Zufälle abermals eintraten, welche gegen die Nacht hin sehr heftig wurden und selbst in Tobsucht übergingen. Als er getödtet wurde, zeigte sich in der linken Seitenkammer ein vielköpfiger Blasenschwanz (Coenurus cerebralis). Bei einer Kuh, die als gesund geschlachtet wurde, mangelte, nach Gattiker, die rechte Niere. Ein Ochse, der mit einer Abkochung von 1 Glas voll Zeitlosensamen in 3 Maß Wasser gewaschen wurde, um die Läuse zu vertreiben, bekam nach Meier von Volketschweil heftige schmerzhafte Anschwellung der Haut unter dem Bauch, der Brust und am Triel; hiezu gesellte sich Fieber. Die Genesung erfolgte, unter Anwendung ölig-schleimiger

Mittel, im Laufe von 10 Tagen; die Oberhaut schuppte hierauf ab. Bei einer Kuh beobachtete Seiler den bösartigen Katarrh, an welchem dieselbe getödtet werden mußte. Eine großträchtige Kuh litt, nach Meier in Volketschweil, an Kreuzlähmung und Geburtswehen, bei geschlossenem Muttermunde und Scheidenvorfall. Schleimige, narkotische Umschläge beseitigten den Vorfall und die Wehen. Später erfolgte die Geburt, aber die Nachgeburt blieb zurück, und die Gebärmutter stülpte sich um. Nachdem jene weggenommen und diese zurückgebracht worden war, bildeten sich harte Geschwülste an den Beckenknochen, wie bei der Gicht des Menschen, und das Thier mußte deßwegen getödtet werden. Weinmann in Herrliberg beobachtete bei einer Kuh, bei der die Geburt nicht von Statten gehen wollte, und die beim Ziehen an dem Jungen jedesmal ein heftiges Geschrei ausstieß, daß der Nabelstrang nicht mehr denn 6 Zoll lang, dabei Armsdick und die Nachgeburt so fest mit der Gebärmutter verwachsen, daß diese mit dem Jungen nachgezogen wurde und zerriß. Eine solche, die an Blutharnen litt, das durch die verschiedenen angewendeten Mittel nicht gehoben werden konnte, zeigte eine geschwürige Röhrchensubstanz und die Schleimhaut der Harnleiter und Harnröhre aufgelockert. Bei einer solchen, die an Entzündung des Herzens zu Grunde ging, fand sich ein von der Haube aus in dasselbe eingebohrter Nagel als Ursache. (Meier von Volketschweil.) Der Starrkrampf einer Kuh wurde unter Anwendung von Blutentleerungen, Reibungen der Haut, Eingaben von Arnikaaufguß, in Verbindung mit krampfstillenden Mitteln, geheilt.

Ueber Krankheiten der Schweine wird wenig einberichtet, doch sind einige Fälle, deren hier kurz erwähnt werden muß. Das Kraut der Zeitlosen verursachte bei einem solchen Kolik und Durchfall. (Leuthold in Wädenschweil.) Bei einem ¾ Jahr alten Thier dieser Gattung, das an der chronisch-rheumatischen Gliederlähme litt und von Zeit zu Zeit Harnbeschwerden zeigte, fand man in den Nieren die Marksubstanz zerstört, die Rindensubstanz in eine Blase ausgedehnt, die mit zäher, sandiger Flüssigkeit gefüllt war. Die Nieren mit den Harnleitern wogen 2½ ℔, die Harnblase, deren Häute sehr verdickt waren, 2 ℔. (Brennwald.) Bei einem Schweine wurde eine doppelte Milz gefunden. (Näf, Thierarzt in Meilen.)

Die graue Queckſilberſalbe brachte bei einer Ziege, bei der ſie, um Läuſe zu vertreiben, angewandt wurde, Speichelfluß, Merkurialausſchlag, Abzehrung und Tod hervor. (Seiler.)

Schließlich müſſen wir noch Einiges den Einfluß der kranken Kartoffeln, auf die Geſundheit der Hausthiere, betreffendes nachbringen. Die meiſten Thierärzte und Landwirthe wollen für die Hausthiere keinen Nachtheil durch deren Genuß entſtehen geſehen haben. Nur eine kleine Zahl der Berichterſtatter über die Kartoffelkrankheit betrachtet dieſe Frucht im erkrankten Zuſtande als ein den Hausthieren ſchädliches Fütterungsmittel. So ſoll nach Statthalter Hegetſchweiler in Knonau dieſelbe bei mehreren Thieren Laxiren verurſacht haben, und 3 Schweine dadurch getödtet worden ſein. Nach Adjunkt Frick in Knonau trat bei letzteren nicht bloß Durchfall, ſondern ſelbſt Erbre-

chen auf den Genuß derſelben ein. Rindvieh, das gemäſtet werden ſollte, erhielt durch ſolche Laxiren. In Zürich gingen 3 Rehe an heftigem Durchfall, mit ſtarker Auftreibung und großer Abſtumpfung der Nerven, ſehr ſchnell zu Grunde und zwar, nachdem ſie Kartoffeln, die nach der Hübſchmann'ſchen Methode bereitet waren, genoſſen hatten. Ob indeß die Urſache in den Kartoffeln oder in dem gleichzeitig genoſſenen Graſe zu ſuchen ſei, darüber hatte man keine Gewißheit. Auffallend war, daß bei ihnen der Hüftdarm vom Brande ergriffen war, während der übrige Theil des Darmes weniger gelitten hatte. Heller, Gemeindrath in Wyl, ſah Entzündung des Darmes beim Rindvieh entſtehen, welche er vom Genuſſe kranker Knollen herleitet. Fierz, Thierarzt in Bubikon, beobachtete, als dergleichen mit dem Vieh gefüttert wurden, häufig Abortus eintreten. Bliggenſtorfer will Aufblähen und Laxiren davon entſtehen geſehen haben, ganz ſo, wie wenn man Thiere mit geſunden Kartoffeln im Uebermaß füttert. Im Allgemeinen dürfte daher angenommen werden, die Kartoffeln wirkten nur dann ſchädlich, wenn ſie den Thieren im Uebermaß und allzu hohem Grade verdorben gegeben wurden. Sehr auffallend iſt, daß während einige Landwirthe beobachtet haben wollen, die Kühe geben bei Fütterung mit kranken Kartoffeln ſehr viel Milch, andere das Gegentheil geſehen haben wollen, und ein Theil der Landwirthe will, das Rindvieh und die Schweine ſeien durch dieſelben mager geworden, welcher Widerſpruch wohl nur darin ſeinen Grund haben kann, daß die einen ganz, die andern nur zum Theil verdorbene Knollen gefüttert haben.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch.

Die Viehzählung am Ende des Jahres 1845 zeigte 3805 Pferde, 55,463 Stücke Rindvieh, 19,394 Schweine, 3403 Schafe und 9155 Ziegen. Die Zahl der Pferde hatte sich mithin gegen der in dem vorhergehenden Jahre um etwa in 70, die der Schweine um 2387 und die der Schafe um 32 Stücke vermindert. Hingegen fanden sich 144 Stücke Rindvieh und 657 Ziegen mehr vor als 1844. Auffallend ist die von Jahr zu Jahr sich mehrende Anzahl der Ziegen, die im Laufe von 10 Jahren sich um nicht weniger denn etwa 3000 Stücke vergrößert hat, und es dürfte diese Erscheinung um so weniger unbeachtet bleiben, als sie als ein Zeichen immer steigender Verarmung des Landes angesehen werden dürfte. Die Verminderung der Schweine am Ende des letzten Jahres ist unzweifelhaft in Verbindung mit dem Mißwachs der Kartoffeln zu bringen, und es darf daraus nicht etwa der Schluß gezogen werden, es seien während dem Laufe des Jahres weniger Schweine gehalten und von Außen eingekauft worden, sondern es ist anzunehmen, daß wegen diesem ein ziemlicher Theil Schweine früher als in andern Jahren abgeschlachtet wurde, wie dieses auch schon die Tabellen über den Fleischverbrauch nachzuweisen geeignet sind, nach welchen im Jahr 1845 nicht weniger, sondern zirka 700 Stücke mehr als 1844 abgeschlachtet wurden.

Nach den Tabellen über den Verkehr gelangte dieses Jahr eine bedeutende Anzahl Rindvieh weniger in denselben, als 1844. In diesem letztern Jahre sollen 34,758

Stücke eingekauft und 43,758 Stücke verkauft worden sein. Im Jahre 1845 wurden 28,121 Stücke als eingekauft und 37,982 als verkauft in den Tabellen aufgezählt. Diese Verschiedenheit im Verkehr mit Rindvieh dürfte indeß zum größeren Theile den diesen hemmenden Maßregeln, welche die Blasenkrankheit nothwendig machte, zugeschrieben werden. Ganz aus demselben Grunde mag die Anzahl des vom Auslande eingebrachten Rindviehes dieses Jahr so klein ausgefallen sein, die nur 1243 Stücke mehr beträgt, als die, welche an dasselbe abgegeben wurde, was indeß zur Folge haben dürfte, daß die Zahl der vom Auslande bezogenen Thiere dieser Gattung im Laufe des Jahres 1846 größer als gewöhnlich werden könnte.

Aus dem, was schon in Beziehung auf den Verkehr mit Schweinen angedeutet wurde, läßt sich wohl der Schluß ziehen, es seien 1845 nicht weniger Schweine vom Auslande bezogen worden, als 1844, so daß die Summe, welche für diese an jenes ausgegeben wurde, nicht geringer als die im letztern sein dürfte.

Der Verbrauch von Fleisch ist so ziemlich dem vom vorhergehenden Jahre gleich geblieben, denn wenn auch die Zahl der geschlachteten Thiere etwas größer als 1844 erscheint, so ergibt sich, daß im letztern Jahre die Zahl des abgeschlachteten Rindviehes um etwa 200 Stücke, in diesem hingegen die Schweine, welche geschlachtet wurden, auf zirka 700 Stücke höher stieg. Was den Zustand der Viehzucht betrifft, so schweigen die meisten Berichterstatter hierüber, oder berufen sich auf das, was sie in früheren Jahren bemerkt haben. Aus dem Bezirke

Affoltern wird der Rindviehzucht rühmend gedacht; dasselbe geschieht auch aus dem Bezirke Horgen und Meilen, in letzterem soll in jüngster Zeit auch der Schweinezucht größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Was übrigens die Rindviehzucht im ganzen Kanton betrifft, so scheint dieselbe auf dem Stande, den sie schon mehrere Jahre eingenommen hat, zu stehen und keine Fortschritte, oder doch unbedeutende, gemacht zu haben. Die Pferdezucht steht beständig im Sinken. Der Mangel an tüchtigen Zuchthengsten trägt hievon wohl die größte Schuld. Die Schweinezucht war vor mehreren Jahren in beständiger Zunahme begriffen, scheint nun aber schon wieder abnehmen zu wollen; denn im letzten Jahre wurden in 70 Mutterschweine weniger als 1844 gehalten. Die Ursache hiervon scheint neben andern diesen entgegenstehenden Momenten zum größten Theil darin zu liegen, daß zu wenige Eber gehalten werden, wodurch mancher Landwirth, der gern Schweine ziehen würde, davon abgehalten wird, was für unsern Kanton von sehr bedeutendem Nachtheile ist.